

Echo aus Afrika

und andern Erdteilen

Zeitschrift der
St.-Petrus-
Claver-Sodalität

135. Jahrgang
Heft 4
Mai 2023



Echo aus Afrika und andern Erdteilen

Zeitschrift der St.-Petrus-Claver-Sodalität
Erscheint zehnmal jährlich.

Herausgeber: St. Petrus Claver Verein - Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg

Redaktion: Sr. Barbara Tabian, SSPC

Druck: Druckerei Offset 5020, 5072 Siezenheim
Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten.

Adressen der St.-Petrus-Claver-Sodalität:

Deutschland:

Billerstraße 20, **86154 Augsburg**, Tel. 0821/41 40 77
srs.claver@gmail.com
www.srsclaver.de
BIC: GENODEF1M05
IBAN: DE57 7509 0300 0000 1005 60

Österreich:

St. Petrus Claver Verein - Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg
Tel. **0662/452 097** Fax: **0662/452 097-20**
mission@mariasorg.at
www.mariasorg.at
Spendenkonto: BIC: RVSAAT2S
IBAN: AT61 3500 0000 0318 8380

Schweiz:

St.-Oswalds-Gasse 17, **6300 Zug**
Postscheckkonto 80-2873-8
IBAN: CH03 0900 0000 8000 2873 8
Tel. 0 41/7110417, Fax 041/711 59 17
www.petrus-claver.ch
Route du Gran-Pré 3, **1700 Fribourg**
Compte de chèques postaux 17-246-7
Tel. 026/4 25 45 95, Fax 026/4 25 45 96

Trento – Südtirol :

Via della Collina 18, **38121 Trient**
Tel./Fax 0461/23 25 77

Aus dem Inhalt:

- 76 Andacht zur Muttergottes
- 80 Aus Kirche und Welt
- 83 Hilfe zur Selbsthilfe
- 90 Vorankündigung

Zum Titelbild:

Voller Hoffnung, **Madagaskar**
(Foto: A. Brüggemann)

Letzte Umschlagseite:

Foto: K. Kryza

Der Herr hat dich
bestellt
mit deiner Stärke,
damit du
den Schwachen
Mut erweckst...
mit deiner Zuversicht,
damit du
den Resignierenden
Lichtblicke aufzeigst...
Vertraue darauf,
dass der Herr
dich gewollt hat
mit all deinen
Schwächen
und Stärken
und dass er dir zuzeiten
schenkt,
wessen du bedarfst.

Klaus Huber



ANDACHT ZUR MUTTERGOTTES

Die Gläubigen der Diözese Ngaoundéré im Norden Kameruns haben in Marza ihr Marienheiligtum. Sie pilgern an diesen Ort, um durch Gebet und Wachsamkeit ihren Glauben zu stärken und die nötige Kraft für die alltäglichen Kämpfe zu schöpfen.

Wir haben Mai, den Monat der Marienverehrung. Es ist unsere Gewohnheit, in die Kirche zu gehen, oder uns in kleinen Gruppen am Straßenrand an Gebetsstätten zu versammeln, um mit dem Singen der Litanei von Loreto für unsere Absichten zu beten. So ist

es bei uns. Und wie sieht die marianische Frömmigkeit im Leben einfacher Menschen auf dem afrikanischen Kontinent aus? Ich möchte Ihnen meine Erfahrungen zum Kult der Muttergottes im Norden Kameruns, genauer gesagt in N'gaoundéré, mitteilen.

Durch Maria zu Jesus

Maria, die Mutter unseres Herrn Jesus Christus und Mutter Gottes ist den Christen in Ngaoundéré wie auch in anderen Teilen Kameruns gut bekannt. Die Diözese wurde sogar bei



Auf dem Weg zum Heiligtum



Jeder Pilger trägt einmal die Muttergottesstatue

der Ankunft der ersten Missionsoblaten von Bischof Yves Plumey der Unbefleckten Jungfrau Maria geweiht und unter den Schutz *Unserer Lieben Frau von den Aposteln* gestellt.

Dank der Tätigkeit der marianischen Gebetsgruppen verbreitet sich der Kult der Gottesmutter weiter aus und ist fest in den Herzen der Gläubigen verwurzelt, die die marianische Spiritualität leben. Sie stellen den Rosenkranz in den Mittelpunkt ihrer Aktivitäten. Zum Beispiel nimmt der Verband *Katholischer Frauen Maria* als Vorbild einer Gläubigen und als Lebensmodell durch den Leitspruch: »Durch Maria zu Jesus«.

Für diese Frauen ist das Beten des Rosenkranzes eine tägliche Praxis und ein unverzichtbarer Teil ihres

Lebens. Neben dem Verband *Katholischer Frauen* treffen wir auch andere marianische Gruppen wie zum Beispiel: die *Rosenkranzgruppen*, die *Legio Mariae*, die *Gruppe Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel* usw.

Alle marianischen Gruppen und Verbände haben einen gemeinsamen Nenner – Maria steht im Mittelpunkt und sie gestalten täglich in diesem Bewusstsein ihr eigenes Leben. Jede Gruppe trifft sich mindestens einmal pro Woche, um zu Maria gemeinsam mit ihr gewidmeten Liedern und dem Rosenkranz zu beten.

Heiligtum in Marza

Die Mitglieder der marianischen Gruppen sind sehr in die Aktionen der Pfarrei eingebunden. Bei ihren Tref-



Abschlussgottesdienst

fen besprechen sie Angelegenheiten des Gemeindelebens, etwa welche Gruppe die Kirche putzt und welche Gruppe den Aufenthalt des Missionars im Dorf organisiert.

Viele der Frauen dieser marianischen Gemeinschaften sind Katechetinnen, die Kinder und Jugendliche auf die Sakramente vorbereiten, Mariengemeinschaften organisieren, Novenen für große Feiern wie Mariä Himmelfahrt oder Unbefleckte Empfängnis der Heiligen Jungfrau Maria einrichten.

Um den Traum der ersten Missionare zu erfüllen, die den Muttergotteskult verbreiteten, wird seit einigen Jahren in Marza ein Heiligtum gebaut.

Dieses Heiligtum hat seine eigene Botschaft: ein Ort des Gebets für den großen Süden und den hohen Norden Kameruns zu sein, Pilger im

Glauben durch Maria zu stärken. Im Laufe des Jahres pilgern die Gläubigen nach Marza, um ihre Familien der Muttergottes anzuvertrauen, um Kraft zu schöpfen, um im schwierigen Alltag eines Katholiken in Kamerun das Evangelium zu leben.

Jeden letzten Samstag im Monat warten die Priester auf die Pilger, um ihren Glauben zu vertiefen und ihr Herz mit der Liebe zu Gott und zum Nächsten durch das festgelegte Aktivitätenprogramm zu füllen: Präsentationen, Eucharistie, Momente der persönlichen Meditation und das Sakrament der Buße.

Marianisches Wochenende

Seit einigen Jahren wird an jedem vierten Fastensonntag eine Diözesanwallfahrt nach Marza organisiert.

Pilger kommen am Freitagabend hierher und verbringen die ganze Nacht im Gebet.

Lieder mit Begleitung von Tantams und Balaphonen machen diese Nachtwache unglaublich schön! Das Anbetungsgebet im afrikanischen Stil ist sehr dynamisch, voller Reflexion, Gesang und Tanz.

Dann zeigen die marianischen Gruppen die Stärke der kamerunischen Frauen, die in ihrem täglichen Leben mit zahlreichen Problemen und Leiden zu kämpfen haben, aber wenn sie in das Heiligtum kommen, gewinnen sie an Stärke und Kraft.

Der Glaube wird in ihren Herzen gestärkt, den sie mit einem Lied und einem Lächeln auf ihren Gesichtern zu ihren Häusern und Feldern tragen werden. Und so vergeht die Nacht des Wachens.

Danach kommt ein Tag der Besinnung am Samstag bis zur feierlichen Eucharistiefeier am Sonntag, die das marianische Wochenende beendet.

Solch eine Wallfahrt muss man selbst erlebt haben, um glauben zu können, dass nach dem Marienwochenende die Herzen von Glauben, Hoffnung und Liebe so erfüllt sind, dass Berge versetzt werden können!

Geliebte Mutter der Kameruner

Im Kamerun, in der Diözese Ngaoundéré, sind 80 Prozent der Einwohner Muslime, doch die christliche Minderheit gibt ein Beispiel für den lebendigen Glauben und die Anbetung der Gottesmutter.

Mary ist die geliebte Mutter der Kameruner. Sie wenden sich ständig an sie und bringen ihr jeden Tag inbrünstige individuelle und gemeinsame Gebete dar. Sie kommen mit ihren Nöten zu ihr und suchen in ihrem unbefleckten Herzen nach einer Quelle der Hoffnung und Kraft. Mutter Gottes, bitte für uns Sünder!

**Pater André Pakeu
Diözese Ngaoundéré
KAMERUN**

Gebetsmeinungen des Papstes

Mai

Wir beten für die jungen Menschen, dass sie von Maria Mut zum Glauben und die Bereitschaft zum Dienen lernen.

Prekäre Sicherheitslage

Ouagadougou/Burkina Faso – »Die Sicherheitslage ist äußerst ernst. Es vergeht kein Tag ohne neue Opfer«, so der Außenminister von Burkina Faso, Alpha Barry, über die prekären Sicherheitsbedingungen, unter denen große Teile seines Landes leiden. Dschihadisten aus Mali und Niger provozieren Instabilität in Burkina Faso, das sich in der Pufferzone zwischen den an die Atlantikküste grenzenden Staaten Westafrikas und der Sahel-Zone befindet.

Auch christliche Gemeinden sind Zielscheibe von Terroranschlägen. Eine der am stärksten betroffenen Diözesen ist das Bistum Kaya im mittleren Norden, wo beim Angriff auf die Kirche in Dablo Pfarrer Siméon Yampa und fünf Gläubige getötet wurden.

Auch die Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Pissila gehört zu den besonders angegriffenen Gemeinden der Diözese. Mehrere Dörfer, die zum Gemeindegebiet gehören, wurden wiederholt von nicht identifizierten bewaffneten Personen überfallen, was zahlreiche Tote forderte und große materielle Schäden verursachte. Die Bewohner wurden in Massen zur Auswanderung in sicherere Gebiete gezwungen. Viele suchten Zuflucht im Gemeindezentrum in Pissila, wo sie in Familien

oder in provisorischen Unterkünften in Schulen untergebracht wurden.

Die Lebensbedingungen sind prekär: es fehlen Nahrung, angemessene medizinische Versorgung, ausreichend Platz usw. Die Gemeinde Pissila hat zusammen mit der Caritas Ocades-Kaya ein Hilfsprogramm für Vertriebene auf den Weg gebracht, in dessen Rahmen Hilfsmittel und Grundnahrungsmittel verteilt werden sollen.

Beobachter berichten, dass sich unter den Vertriebenen kaum Männer befinden. Mit Ausnahme einiger älterer Menschen sind es nur Kinder und Frauen, die die Dörfer verlassen. Das liegt daran, dass Terroristen gezielt Männer und junge Menschen im Alter von 12 bis 15 Jahren töten, weshalb die Männer in anderen Regionen Zuflucht suchen oder sogar an die Elfenbeinküste auswandern.

Auch die katholische Kirche verzeichnet große Schäden: Kirchen in den betroffenen Dörfern bleiben geschlossen, es finden keine Gottesdienste mehr statt, während auch die Katecheten in Pissila Zuflucht gesucht haben. Da es vor Ort keine Sicherheitskräfte gibt, berichten Vertriebene, dass sie viele ihrer Angehörigen, die während der Razzien getötet wurden, nicht würdig beerdigen konnten.

(AIF)

Zunehmende Gewalt

Lahore/Pakistan – »In den letzten Wochen gab es eine alarmierende Zunahme gewaltsamer Episoden gegen religiöse Minderheiten. Einige der jüngsten Vorfälle betrafen die Schändung von Kreuzen an Gräbern in einem christlichen Dorf in Antonioabad in der Nähe der Stadt Okara«, beklagt die Kommission »Gerechtigkeit und Frieden« (NCJP), die ihre Besorgnis über solche Vorfälle zum Ausdruck bringt und mehrere Vorfälle gegen christliche Gemeinden und andere Minderheiten in den letzten Monaten anprangert.

Die Kommission verurteilt nachdrücklich »gezielte Gewalt gegen Minderheiten nur aufgrund ihres Glaubens« und erklärt: »Diese Angriffe auf Minderheiten sind nicht hinnehmbar und der Staat muss allen Bürgern Schutz und Sicherheit bieten.«

Erzbischof Joseph Arshad fordert die Regierung auf, »unverzüglich wirksame Maßnahmen zu ergreifen, um die Sicherheit von Minderheiten gemäß Artikel 36 der pakistanischen Verfassung zu gewährleisten« und die Täter der Gewalt vor Gericht zu bringen.

»Es ist von äußerster Wichtigkeit, dass die Regierung das Urteil des Obersten Gerichtshofs zur Förderung und zum Schutz der legitimen Rechte religiöser Minderheiten umsetzt«, heißt es in dem Schreiben, in dem beklagt wird, dass »Minderheiten immer noch als Bürger zweiter Klasse gelten« und für ihre Grundrechte kämpfen müssen.

Pfarrer Emmanuel Yousaf betont, dass »diese Angriffe eine ernsthafte Bedrohung für das Überleben von Minderheiten in Pakistan darstellen« und fordert die Regierung auf, den »Nationalen Aktionsplan für Menschenrechte umzusetzen«. (AIF)

Armutsbekämpfung

Sydney/Australien – Die Aktion »Raise the Rate« stand im Mittelpunkt der »Woche der Armutsbekämpfung«, der sich verschiedene Organisationen der Zivilgesellschaft angeschlossen hatten, darunter auch die Caritas. Ziel war es, das Bewusstsein für Armut in Australien zu schärfen.

»Wir glauben, dass es die richtige Einstellung im Kampf gegen die Armut ist, Bedürftige zu ermutigen und ihnen keine Vorwürfe zu machen. Mitarbeiter der ›Vinzentiner‹ betreuen jedes Jahr über 1,8 Millionen Menschen, die in Armut leben, also jeden achten Australier. Aus diesem Grund betrachten wir die Woche der Armutsbekämpfung als ein wichtiges Instrument bei der Aufklärung über das Phänomen der Marginalisierung und Armut in Australien«, heißt es in einer Mitteilung der Vinzentiner, die aktiv an der Durchführung der »Woche der Armutsbekämpfung« beteiligt sind.

Der gemeinnützige Verein brachte eine Reihe von Initiativen in ganz Australien auf den Weg. »Wir treffen täglich mit Menschen zusammen, die sich, obschon sie Hilfe erhalten, in Schwierigkeiten befinden. Wir for-

dem unsere politischen Vertreter auf, die Arbeitslosenunterstützung zu erhöhen, um ein menschenwürdiges Leben und die Befriedigung der Grundbedürfnisse der Menschen zu gewährleisten, die auf diese Zuschüsse angewiesen sind«, heißt es in der Mitteilung. »Unser soziales Sicherheitsnetz soll jeden Tag jedem ein Dach über dem Kopf und Essen auf dem Tisch garantieren«.

»Die bisher existierenden Formen der Unterstützung sind unzureichend: der Satz liegt bei rund 40 US-Dollar pro Tag, und viele Menschen müssen sich entscheiden, ob sie damit zum Einkaufen gehen oder die Miete bezahlen können«, heißt es in der Verlautbarung. Obschon Australien eines der reichsten Länder der Welt ist, leben dort 13,2% der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze, darunter 739.000 Kinder. In diesem Zusammenhang leistet die australische Kirche einen wichtigen Beitrag durch gemeinnützige Aktionen, die von der Kommission für Gerechtigkeit und Frieden der australischen Bischöfe, der nationalen Caritas und einem Netzwerk von Verbänden in den verschiedenen Städten des Landes unterstützt werden. (AIF)

Albinismus

Blantyre/Malawi – In mehreren afrikanischen Ländern leben Betroffene aufgrund ihres Albinismus mit der Angst, entführt und getötet zu werden, da man vielerorts noch glaubt, dass ihre Körperteile besondere ma-

gische Kräfte besitzen. Die Verwundbarkeit dieser Menschen wird durch Armut verschärft, was dazu führt, dass sie oft unter völliger Marginalisierung leiden.

In Zusammenarbeit mit den freiwilligen Helfern der »Community Rights Group« will die Justitia-et-Pax-Kommission (CCJP) der Diözese Zomba den von Albinismus Betroffenen helfen und unterstützt im Rahmen eines Projekts die Verteilung von Fahrrädern an die Freiwilligen, damit sie die Rechte von Menschen mit Albinismus besser schützen und schwerwiegende Verstöße gegen ihre Menschenrechte verhindern können.

»Sie sind diejenigen, die Menschen mit Albinismus und deren Probleme identifizieren, denen sie in der Gesellschaft, in der sie leben, gegenüberstehen«, heißt es in einer Mitteilung der Kommission. »Daher müssen sie über ein Transportmittel verfügen, das ihnen die effektive Durchführung dieser Aufgabe ermöglicht«.

Mit den neuen Fahrrädern wolle man so viele Menschen mit Albinismus wie möglich erreichen, um die CCJP über Situationen zu informieren, die ein Eingreifen erfordern.

In Malawi gibt es in den Distrikten Zomba und Machinga di Amidu mehr Menschen mit Albinismus als in jedem anderen Teil des Landes. In dem südafrikanischen Land gab es nach Angaben des nationalen statistischen Amtes im Jahr 2018 über 134.000 Menschen mit Albinismus, was 0,8% der Gesamtbevölkerung entspricht. (AIF)

HILFE ZUR SELBSTHILFE

Madagaskar als Beispielland

Die bundesweite *Misereor-Fastenaktion* wurde am Sonntag, den 26. Februar 2023, im Augsburger Dom vom Diözesanbischof Bertram Meier und Erzbischof Stephan Burger (Erzbistum Freiburg), eröffnet.

Zu den Gästen aus Madagaskar gehörten Kardinal Désiré Tsarahazana (Erzbischof von Toamasina), Bischof Gabriel Randrianantenaina (Diözesanbischof von Tsiroanomandidy) und Schwester Modestine Rasalofoarivola sowie Taratra Rakotoma-

monjy, die Hilfsorganisationen für madagassische Frauen leiten.

Die Aktion hatte einen Titel: *Frau. Macht. Veränderung*, der den Blick unweigerlich auf Frauen und vor allen auf madagassische Frauen lenkt. Die madagassischen Frauen sind Triebkraft sozialer und ökonomischer Veränderungen, die ihre Insel Madagaskar und unsere Welt brauchen. Um ihre Familien zu ernähren, versuchen sie in ihrer Not, die eigene Entwicklung selbst in die Hände zu nehmen und eigenes Einkommen





Unterwegs während der Regenzeit

zu erwirtschaften. Das ist keine Selbstverständlichkeit in Madagaskar, wo Frauen kaum mitbestimmen dürfen, denn die Entscheidungen treffen Männer.

VAHATRA-Verein

Daher helfen die Kirche, die Ordensschwestern und die Hilfsorganisation VAHATRA den Frauen, sich mit Entscheidungen und Ideen selbstbewusst auf die eigenen Füße zu stellen.

Für eine bessere Lebensmittelversorgung und den Erhalt von Landrechten setzt sich das Projekt VAHATRA im zentralen Hochland Madagaskars ein.

VAHATRA begleitet außerdem Kleinbäuerinnen beim Erwerb eines Zer-



Sicht auf Behausungen in der Trockenzeit



Reisanbau



Unsere Kirche in Maintirano

tifikats für ihr Grundstück. Daraus können sie nach dem Tod des Mannes nicht vertrieben werden.

Das traditionelle Erbrecht Madagaskars nämlich entrechtet Frauen total. Stirbt der Mann, so steht die Ehefrau in vielen ländlichen Regionen erst an achter Stelle der Erbfolge. Zugleich tragen Frauen die Hauptlast von Familie und gesellschaftlichem Zusammenhalt.

Zwar beginnen mehr Mädchen als Jungen eine Grundschulbildung, doch mit zunehmender Schuldauer lassen Eltern die Mädchen zuhause. Nur noch rund 30 Prozent der Mädchen erreichen die weiterführende Schule. Mehr als jede fünfte Frau in Madagaskar (22%) bleibt ganz ohne Ausbildung.

Minderjährig und verheiratet

44% der Frauen werden unter 18 Jahren verheiratet. Mit der Heirat verlassen die Mädchen traditionell ihre Familie und ihr Dorf; sie gehören nun dem Dorf des Mannes an. Das kann auch bedeuten: kein Schutz vor häufiger häuslicher Gewalt oder sozialer Ausgrenzung.

Viele Frauen sind nun völlig mittellos und auf die Gnade der neuen Familie angewiesen; ihre eigene Familie nimmt sie nicht mehr auf.

Aufbruchstimmung

Es gibt allerdings immer mehr Aufbruchstimmung für Frauenrechte; etwa in der Region um die Stadt Tsiroanomandidy, rund 200 Kilometer westlich der Inselhauptstadt Antananarivo. Nicht nur, dass die Ordensfrauen um Modestine Rasolofoarivola mit ihrem Verein Vahatra bei der dörflichen Bevölkerung für Basis-Aufklärung rund um das schwierige Thema Menstruation und Körperhygiene sorgen. Es geht auch und vor allem um Handel mit Reis, um alternative Anbaumethoden und Produkte, um Bewässerung, Wiederaufforstung und – ein immer wichtigeres Thema – um den Nachweis von Landtiteln.

Der Weg zum verbrieften Landrecht

Vermehrt kaufen ausländische Investoren und Konzerne Land auf, das offiziell niemandem gehört, um Schürfrechte für Bodenschätze zu bekommen oder Plantagen mit

Monokulturen wie Pfeffer, Zimt, Nelken und besonders Vanille, die mit der Hand bestäubt werden muss, zu errichten. Diese ausländischen Firmen erzielen dafür enorme Preise, wovon Madagaskars Bevölkerung nichts erhält.

Der Verein Vahatra hilft den Kleinbauern, ihr Gewohnheitsrecht zum verbrieften Landrecht zu machen. Das Modell der Landzertifikate ist immer noch kaum bekannt. Deshalb arbeitet Vahatra hart dafür, dass möglichst viele Familien davon erfahren – und dass in den lokalen Gemeindebehörden die nötige Infrastruktur für eine massenhafte Registrierung entsteht. Dieser Einsatz ist durchaus mit Gefahren verbunden; Drohungen für Leib und Leben gehören zum schmutzigen Geschäft mit Land.

Solche Hilfen zur Selbsthilfe sind Hoffnungszeichen. Die Vereinsmitglieder von Vahatra, hauptsächlich Frauen, aber auch Männer, berichten stolz, wie sich das eigene Leben durch die selbst erworbenen neuen Perspektiven verändert.

Umwelt

Dank der Unterstützung der Wohltäter der Missionsschwestern vom hl. Petrus Claver konnten wir die Solarpanels für das Schul- und Kindergartengebäude kaufen. Bildung ist ein Schlüssel zur Veränderung.

Deshalb unterstützen wir die arme Landbevölkerung mit einem Teilnachlass der Schulgelder, damit alle Kinder – Mädchen und Jungen – Le-

sen, Schreiben und Rechnen lernen. Dank Ihrer Großzügigkeit können wir kostenlos von erneuerbaren Energien profitieren und der Umwelt zuliebe viele Bäume verschonen. So eingespartes Geld kommt den mittellosen Kindern zu, um ihnen den Schulbesuch zu ermöglichen. Ursprünglich war Madagaskar eine grüne Insel – fast die ganze Fläche war mit Wald bedeckt. Heute sind die Wälder zusammengeschrumpft und umgeben von Ackerland und Steppe.

Ganz Madagaskar leidet unter sehr starken Bodenerosionen, die durch diese Entwaldung hervorgerufen wurden. Die Abholzung der tropischen Regenwälder ist groß.

Es gibt heftige Unwetter, die oft viele Häuser und Gebäude sowie besonders Straßen und Brücken beschädigen.

Wir versuchen das Bewusstsein der Christen für die Umwelt zu bilden und zu schärfen. Auch wollen wir die Apathie der enttäuschten armen Bauern überwinden und sie anzuspornen, selbst etwas zu tun. So starteten wir mit der Landbevölkerung ein Aufforstungsprojekt. Gemeinsam und gestärkt durch Ihre Zuwendung, liebe Wohltäter, vermitteln wir den Menschen, dass die bisherige Bepflanzung gesunde Bäume hervorgebracht hat und dies trotz starker Trockenheit.

Die Reisbauern werden von uns angeleitet, umzudenken und auch Mangos und Bananen einzupflanzen. Diese sind viel mehr wert

als Reis, nicht nur an Vitaminen, sondern auch auf dem Markt. Bisher sagt man in Madagaskar: Eine Mahlzeit ohne Reis ist kein Essen. Der Reis ist für die Menschen Segen und Fluch zugleich. Wenn sie genug davon haben, verhungern sie nicht. Wenn sie kaum etwas anderes anbauen, sind sie schlecht ernährt, weil der Reis nicht genug Nährstoffe hat.

Lebensbedingungen

Die Lebensbedingungen sind auf dem Land nicht gut. Es gibt keine Gesundheitsversorgung und kein fließendes Wasser. Oft mangelt es sogar an Wasser!

Unsere Diözese Antsalova ist Ihnen, liebe Wohltäter, sehr dankbar für die erhaltene Zuwendung. Ich, *Pater Clément Herizo Rakotoasimbola Rakotoasimbola*, Pfarrer des Missionsbezirks in Maintirano – Madagaskar möchte den Dank, der hier lebenden armen Menschen, zum Ausdruck bringen. Oft essen die armen Familien nicht einmal täglich, wenn die Ernte aufgebraucht wurde oder ausgefallen ist. Mehr als ein Viertel der Bevölkerung lebt in extremer Armut. Daher sind die Eltern Ihnen sehr dankbar für die Speisung ihrer Kinder.

Vor jeder Mahlzeit beten wir mit den Kindern für Sie und in Ihren Anliegen. Auch monatlich gedenken wir Ihrer und Ihrer Lieben bei der Feier der hl. Messe. Im Gebet verbleiben wir mit Ihnen verbunden.

MÄDCHENSCHULE

Wir, die Schwestern Unserer Lieben Frau Königin von Afrika, Schüler und alle Mitarbeiter der St. Theresa Mädchen Sekundärschule sind sehr dankbar für den Zuschuss von € 6,580,- für die Renovierung der obengenannten Mädchenschule.

Bei allen Arbeiten legten wir Prioritäten auf die Renovierung der abgenutzten Bereiche wie das Eisenblech auf dem Dach der Schule, Toilettenräume, zwei Klassen und die Mensa.



Renovierung des Eisenblechs



Schule nach der Renovierung



Mädchen vor ihren renovierten Klassenzimmern

Wir verwendeten dazu 120 Zement-Säcke, Gips, Gewebebänder, Schrauben, Nägel, Mörtel, Wand- und Bodenfliesen, drei WC-Waschbecken und drei Handwaschbecken sowie 14 Eimer der Korallenfarbe, die wir von Ihrer Spende angeschafft haben.

Transport, Sand und die Arbeiter wurden unsererseits bezahlt, wofür wir unser gespartes Geld verwendet haben

Wir möchten den St. Petrus Claver-Schwestern und allen Menschen, die die Durchführung unseres Vorhabens ermöglicht haben, unseren aufrichtigen Dank aussprechen. Vielen Dank für Ihre Freundlichkeit und Großzügigkeit.

Nichts haben wir, womit wir Ihnen unsere Dankbarkeit für Ihre Hilfe zeigen könnten, außer unseren Gebeten. So beten wir alltäglich vor dem Unterrichtsanfang mit allen Schülerinnen für Sie, liebe Wohltäter, und Ihre Anliegen.

Möge Gott Sie und Ihre Lieben segnen.

Mit freundlichen Grüßen in Christus,

**Sr. Odila Chakupewa
Diözese Sumbawanga
TANSANIA**



Der renovierte Speisesaal



VORANKÜNDIGUNG

Maria Theresia Ledóchowska
(1863–1922)

Salzburg und Afrika
im Leben der Ordensgründerin

Symposium am 15. und 16. Juni 2023
Kapitelsaal, Kapitelplatz 6, 5020 Salzburg

Maria Theresia Ledóchowska, eine junge Frau polnisch-adeliger Herkunft, kam 1885 als Hofdame in die Stadt Salzburg. Hier fand sie ihre Lebensthemen: den Kampf gegen die Sklaverei und die Mission in Afrika. Beide waren zentrale Motive für die Gründung des Missionsordens vom heiligen Petrus Claver. Ihre Ideen verbreitete Ledóchowska mit eigenen Schriften, der Herausgabe einiger Zeitschriften und den modernen Medien des beginnenden 20. Jahrhunderts. In der Stadt Salzburg gründete sie ein Afrika-Museum im »Claverianum« und prägte damit das Afrika-Bild ihrer Zeit.

Die Tagung setzt sich mit den vielen Facetten des Wirkens von Maria Theresia Ledóchowska und ihrer Bedeutung für Salzburg auseinander.

Organisation: Stadtarchiv Salzburg in Kooperation mit der Erzdiözese Salzburg, den Missionsschwestern vom hl. Petrus Claver – Missionshaus Maria Sorg und der Katholischen Aktion

Nähere Informationen:

archiv@stadt-salzburg.at

0043 662 8072 4701

Das detaillierte Programm ist ab Ende April abrufbar unter:
www.stadt-salzburg.at/stadtgeschichte

SCHUTZ

Ungefähr 320 km von Nairobi entfernt liegt das Apostolische Vikariat Isiolo, das das *St.-Johannes-Paul II.-Krankenhaus* betreibt.

Dies ist eines der vielen Projekte, die ins Leben gerufen wurden, um sicherzustellen, dass den dort lebenden Menschen nicht nur das Evangelium verkündet, sondern ihnen auch die christliche Liebe – Caritas – erfahrbar wird.

Die Bevölkerung in dieser abgelegenen Region ist arm und leidet besonders unter schlechten Verkehrsverbindungen. Daher sah die katholische Kirche die Notwendigkeit, etwas für die Gesundheitsfürsorge der Mütter und Kinder zu unternehmen, ebenso für die Gesundheitsbedürfnisse der hiesigen Bevölkerung, weil sie wegen der schwachen Infrastruktur gefährdet waren.

Das Krankenhaus erbringt folgende Leistungen:

- Gesundheitsfürsorge für Mutter und Kind,
- Ernährungserziehung und -unterstützung,
- ambulante Dienste für die primäre Gesundheitsversorgung,
- Selbsthilfegruppen von Mutter zu Mutter,
- Labordienste einschließlich HIV-Testbehandlung und Aufklärung,
- Notfallbehandlungen,
- Kinderklinik,
- Krankenwagen-Rettungsdienste für den gesamten Landkreis Isiolo,
- Ultraschalldienste,
- Geburtshilfe usw.





SCHUTZ

Durch das Krankenhaus wurde das Leben der Menschen in der Region enorm verbessert.

Das Vikariat Isiolo führt auch andere grundlegende Gemeinschaftsentwicklungsprojekte durch, die dem Wohle der Menschen dienen.

Die Kosten vieler von uns angebotenen Gesundheitsdienste müssen wir aber selbst tragen, weil die Patienten oft mittellos oder sehr arm sind.

So fehlt uns das Geld zu anderen Dingen: Durch Geldmangel schaffen wir es nicht, einen Zaun ums Krankenhaus zu bauen. Die Umfassungsmauer befindet sich in einem sehr desolaten Zustand und ist zu niedrig. Eine richtige Umzäunung des Krankenhauses würde die Sicherheit der Patienten und des Personals gewährleisten.

So bitten wir Sie, liebe Wohltäter, um € 4.000,-, um alle notwendigen Arbeiten durchzuführen zu können.

Wir, die Schwestern, die im Krankenhaus wohnen und als Krankenschwestern arbeiten, danken allen Gebern im Voraus. Unsere Gebete begleiten Sie alltäglich. Gott stehe Ihnen bei und segne Sie!

In Dankbarkeit und herzlicher Verbundenheit,

Sr. Mercy Kithinji
Apostolisches Vikariat Isiolo
KENIA

Kennwort:
Zaun
(Nr. 281)

WASSERMANGEL

Unsere Pfarrei St. Josef im Dorf Longleng in Nagaland unterstützt den Phom Stamm. Wir sind mittlerweile beim Aufbau der Infrastruktur, um die hiesigen Menschen nicht nur zu evangelisieren, sondern ihnen auch in der Not zu helfen.

Sicheres und sauberes Wasser bedeutet eine große Herausforderung für uns. Nur durch ein Wasserreservoir kann für die Schüler und Dorfbewohner das ganze Jahr hindurch genügend Wasser gewonnen werden. Wassermangel durch die Wintermonate ist ein Problem für uns alle. Die Lage auf dem Gipfel des Hügels macht es nicht einfach, Grundwasser zu finden. In der Tat haben wir schon drei Brunnenschächte gebohrt, jedoch ohne Erfolg. Deshalb bedeutet ein Wassertank die einzige Lösung gegen den akuten Wassermangel.

Ein weiteres Problem ist die Stromversorgung, die sehr unzuverlässig ist. Die Schulbehörde von Nagaland hat die Schule mit Computern aufgerüstet, somit werden alle Fragebögen für die Examen elektronisch bearbeitet. Wegen der mangelnden Stromversorgung in den umliegenden Dörfern brauchen wir dringend einen Stromgenerator, den wir mit unseren finanziellen Mitteln gerade noch kaufen können.

Für den Bau vom Wassertank und für Wasserleitung fehlen uns € 6.000,-. Wir schämen uns, dass wir gänzlich auf Ihre Hilfe angewiesen sind. Aber ohne Sie können wir dieses Vorhaben nicht durchführen.

Gott vergelte es Ihnen, liebe Wohltäter. In unseren Gebeten sind Sie und Ihre Lieben aufgehoben. Gott segne Sie!

Mit herzlichen Grüßen,

+ Dr. James Thoppil
Bischof von Kohima
Nagaland, INDIEN



**Kennwort:
Wassertank
(Nr. 282)**



GEBETS- ERHÖRUNGEN

Ich danke Ihnen herzlich für das Reliquienbildchen der seligen Maria Theresia Ledóchowska, das Novengebete und Ihren Einschluss ins Gebet für die Nichte, die keine

Benachteiligung erhalten hat und gesund ist. **K. H.**

Danke der Fürbitte der seligen Maria Theresia Ledóchowska beim Herrn, dass es meiner Tochter nach der O.P. und Chemo besser geht.

L. S.

Als Dank für die Erhörung unseres Gebetes zur seligen Maria Theresia Ledóchowska, zum heiligen Padre Pio, zum heiligen Thaddäus und anderen Fürbittern für erfolgreiche Behandlung, sende ich diese Spende für die Mission. **J. G.**

Danke der seligen Maria Theresia Ledóchowska. Ein Dankeschön an alle Heiligen, Seligen und Nothelfer. Danke an alle Engel und Erzengel für die Hilfe und bitte weiter darum. In den letzten so schwierigen Monaten konnte meine Familie viele kleine Wunder erleben, die ich hier nicht aufzählen möchte. Gott sei Dank dafür! **H. T.**

Durch die selige Schwester Maria Theresia Ledóchowska habe ich große Hilfe in familiären Angelegenheiten erfahren.

Ich danke herzlich. Bitte beten Sie auch weiter für meine Familie.

B. K.

**Sel. Maria Theresia,
bitte für uns!**

Gebetsgedenken für Verstorbene



Hochw. Herr Johann Georg Hirnsperger, Fügen im Zillertal;
Frau Paula Feistenauer, Höchst;
Frau Maria Ganitzer, Großarl, Pongau;
Frau Berta Kriegseisen, St. Georgen bei Salzburg;
Frau Gabriele Mayer O.C.V., Salzburg;
Frau Theresia Ofner, Friesach;
Frau Albine Rudorfer, Linz;
Herr Dr. Helmut Josef Schantl, Kirchbach/Stmk.,
Herr Alois Spannlang, Taufkirchen an der Trattnach

Herr, gib ihnen die ewigen Freuden!

Bestellschein für Österreich

St. Petrus Claver Verein – Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg

Hiermit bestelle ich (bitte Zutreffendes ankreuzen)

- | | |
|---|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> »Echo aus Afrika und andern Erdteilen« | <input type="checkbox"/> für ein Jahr |
| <input type="checkbox"/> Claver Missionskalender | <input type="checkbox"/> Exemplar(e) |
| <input type="checkbox"/> »Woanders leben Kinder anders« | |
| <input type="checkbox"/> »Afrika für Christus« | |

(Bitte klar leserlich schreiben!)

Name u. Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

A woman with a white headwrap, wearing a blue and white striped t-shirt and a patterned skirt, walks hand-in-hand with a young child on a dirt road. The child is wearing a light blue long-sleeved shirt with the text 'GIVE and GO' and grey shorts. The background shows a rural village with a thatched wall, a motorcycle, and palm trees under a cloudy sky.

**Herzlichen
Glückwunsch
zum
Muttertag!**